

Übrigens

Aktien und Wein sind im Keller

Das hat der Bundesrat gut gemacht, sagt Klara Mustermann am Telefon. Klara heisst im richtigen Leben Claire, ist älter als 65, gehört zur Corona-Risikogruppe. «Die Bevölkerung kann jetzt beweisen, was es heisst, vernünftig zu sein», sagt die Frau, die vor Kurzem noch einen Termin nach dem anderen hatte: Mittagstisch im Dorf, Gesangsprobe im Veteranenchor, Coiffeur, mit Freundinnen ins Café gehen, Spielenachmittag, Ausflüge, Konzertbesuch in der Kirche, am Wochenende Familienbesuch. Dann Einkaufen, dem Gärtner einen Kaffee offerieren, stets ausgebucht. Claire hat ihren Alltag komplett umgestellt. Sie hat selbst ein Besuchsverbot für alle erlassen, und das schon seit Anfang März. Man könne ja telefonieren. Raus geht sie nur zum Arzt, und Angst hat sie keine. Vorbildlich. Claire zählt auf die Hilfe ihrer Familie, des Kuriers des Dorfladens und der Nachbarschaft, die mit der gefüllten Einkaufstasche vor der Haustüre endet.

Langweilig ist es ihr nie. Nach dem Frühstück liest sie Zeitungen. Anstatt zu reisen, schaut sie «Traumschiff». Das Umarmungsverbot kompensiert Claire mit einem romantischen Pilcher-Film. Dass ihre Aktien und ihr Rotwein im Keller sind, berührt sie auch nicht. «Wir haben schon Schlimmeres überstanden.» Gesund bleiben und sich auf die Zukunft freuen ist ihre Devise.

Gegen die Corona-Enkeltrickbetrüger ist Claire gewappnet. Falls diese Kriminellen anrufen und vorgeben, Angehörige zu sein und Geld für Corona-Behandlungen zu benötigen, ruft sie die Polizei. Auch die sprachliche Krise des Corona-Virus nimmt die Seniorin gelassen. Face mask, social distance, pneumonia und home office versteht die krisenerprobte Mutter und Grossmutter zwar. Nur ändert das nichts an simplen Regeln, um sich vor Covid-19 zu schützen. «Abstand halten, 30 Sekunden gründlich Hände waschen ...» Man putzt sich ja auch täglich die Zähne dreimal und wechselt einmal die Unterhosen.



Edith Meyer
Redaktorin

Wiedereinsteiger in die Pflege gesucht

Kanton In der aktuellen Situation wird die unverzichtbare Arbeit von Gesundheitsfachkräften für die Gesellschaft noch deutlicher sichtbar. Diplomierte Pflegefachpersonen sind aber nicht nur in Zeiten des Corona-Virus gefragt, sondern ganz generell – insbesondere in Alters- und Pflegezentren sowie Spitex-Organisationen.

Aus diesem Grund sucht die Zentralschweiz Wiedereinsteiger und Wiedereinsteigerinnen in die Diplompflege. Die Kampagne «wiedereinsteigen.ch» soll einen Beitrag dazu leisten, dass Berufsrückkehrer gefunden werden, und somit dem Fachkräftemangel entgegenwirken. (pd)

Regierung knüpft 50-Mio.-Paket

Der Schwyzer Regierungsrat spricht eine Kreditausfallgarantie. Für die Steuererklärung bleibt mehr Zeit.

Jürg Auf der Maur

Gestern Nachmittag war es so weit. Die Schwyzer Regierung machte das, was in anderen Kantonen bereits gemacht wurde. Sie schnürte ein Unterstützungspaket für die kantonale Wirtschaft in der Höhe von 50 Millionen Franken.

Damit legte die Regierung die Eckpunkte fest, wie sie der durch die Corona-Krise gefährdeten Wirtschaft unter die Arme greifen will. Ziel sei, «die Beschäftigung zu erhalten, die Löhne zu sichern und Selbstständige aufzufangen», hielt Volkswirtschaftsdirektor Andreas Barraud in einer Medienmitteilung fest.

Konkret sichert er den Geschäftsbanken eine Kreditausfallgarantie im Umfang von 50 Millionen Franken zu. Weitere Massnahmen sind zudem die

Ausweitung von Zahlungsfristen sowie Unterstützungsleistungen zugunsten des Sports und der Kultur. Die gesprochene 50-Millionen-Kreditausfallgarantie decke ein Drittel des Kreditvolumens von 150 Millionen Franken ab, hält die Regierung fest. Somit stehe der Schwyzer Wirtschaft kurzfristig ein Kreditvolumen von 150 Millionen Franken zur Verfügung. Die Kreditvergabe erfolgt über die Geschäftsbanken im Kanton Schwyz.

Mitteparteien machten im Vorfeld Druck

Die Regierung reagiert damit auf einen Unmut, der sich bei den Mitteparteien aufbaute. FDP und CVP forderten bereits am Vortag Massnahmen seitens der Regierung, wie das in anderen Kantonen schon der Fall gewesen sei. Die

FDP befürchtet, dass es zu einer Rezession kommen könnte. Es sei deshalb absolut zentral, dass die Regierung nebst den Massnahmen des Bundes sofort eine eigene Krisenstrategie vorlege. Die FDP forderte eine «Task Force Wirtschaft».

Die CVP begrüsst am Donnerstag zwar, dass die Regierung der Wirtschaft schnell unter die Arme greifen wolle. Sie forderte aber, dass der Kreis der Unterstützungsberechtigten nicht zu eng gefasst werde. Auch die Selbstständigerwerbenden, betroffene Vereine, Institutionen und Personen aus den Bereichen Sport, Kultur und Soziales sollten entlastet werden.

Der Goldauer FDP-Kantonsrat Heinz Theiler lobt den Bundesrat: «Wir sind enorm erleichtert, der Bund hat Leadership gezeigt und eine einfache

Lösung via Banken beschlossen. Nun können die Wirtschaftsverbände die betroffenen KMU bei der Abwicklung der von Bund und Regierung geplanten Massnahmen unterstützen. Es wird noch viele Fragen geben, so wie es Bundesrat Ueli Maurer auch gesagt hat.»

Das Unterstützungspaket des Kantons solle denn auch jenes des Bundes ergänzen, heisst es in der regierungsrätlichen Medienmitteilung weiter. Dieses umfasse gemäss Bund unter anderem 8 Milliarden Franken für Kurzzeitentschädigungen, 1 Milliarde für Liquiditätsüberbrückungen und Finanzhilfen sowie 450 Millionen für Ausfälle im Messebereich.

Schliesslich wird die Frist zur Einreichung der Steuererklärung für natürliche Personen vom 31. März auf den 31. Mai erstreckt.

Schulen haben «umgekrempelt»

E-Mail, PC und alter Postweg – die Schwyzer Schulen testen Wege aus der Krise.

Der Kanton hätte den Schwyzer Schulträgern bis Montag Zeit gegeben, Ideen für die Zeit auszuarbeiten, in welcher die Kinder und Jugendlichen nicht mehr ins Schulzimmer dürfen. Doch die Gemeindeschulen haben viel schneller reagiert.

Die meisten haben entweder bereits umgestellt, Schüler und Lehrkräfte orientiert oder sind kurz davor, dies zu tun. «Am Freitag erhielten die Schulkinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse postalisch ein Lernpaket mit Aufgaben für die nächste Woche zugestellt», erklärte Paul Stalder von der Gemeindeschule Schwyz zur aktuellen Lage. Gleichzeitig wird man in Schwyz mit den Kindern über E-Mail in Kontakt sein. Künftig wird der Anteil des Onlineunterrichts ausgebaut. Stalder: «Bei der Musikschule setzen wir bereits ab Montag auf Onlineunterricht.» Und wie werden die Aufgaben künftig korrigiert? «Mit verschiedenen Ansätzen», betont Stalder – vom Lösungsblatt bis zur Rückgabe der Aufgaben oder Onlinekorrekturen.

Ingenbohl-Brunnen ist nun für Betreuung bereit

Seit gestern ist an der Gemeindeschule Ingenbohl-Brunnen die Betreuungsstruktur in Betrieb. Der Fernunterricht findet auf unterschiedliche Weise je nach Klassengrösse statt. «In dieser Woche konnten Kinder noch während eines definierten Zeitfensters gestaffelt im «Tropfensystem» Material abholen», sagt Schulleiter Theo Ziegler. Ob das weiterhin möglich sein wird, soll in Kürze entschieden werden.

«Wir bieten Fernschulung an. Sie ist stufengerecht und unterschiedlich definiert», sagt auch der Goldauer Schulleiter Christan Neff. Wichtig sei ihm, dass sich alle an die vereinbarten Vorgaben hielten: «Wir wollen keine Unterschiede in der Gemeinde. Jeder Schüler und jede Schülerin soll gleich behandelt werden wie die Kollegen bei anderen Lehrkräften.»

Gerüstet sind auch die Mittelpunktschulen, wie Christa Wehrli, Rektorin an den Bezirksschulen Schwyz, auf Anfrage erklärt. Die Eltern wurden gestern informiert, dass der Schulstoff seit Montag hochgeladen wird. Jede Klassenlehrperson gibt einmal pro Woche Schulstoff für eine Woche. Die Schulanlagen bleiben geschlossen. (adm/la)



Die Pausenplätze werden für längere Zeit leer sein.

Bild: Lea Langenegger

Die Schüler stecken im «Homeoffice»

Kanton Nicht nur in der Volksschule, auch in den weiterführenden Schulen muss derzeit von zu Hause aus gearbeitet werden. Auch die KKS Schwyz musste dem «Befehl» aus Bern folgen und den gewohnten Unterricht umkrempeln. Am Kollegium Schwyz startete der Fernunterricht bereits am vergangenen Mittwoch, führt Rektorin Lisa Oetiker-Grossmann auf Anfrage aus.

Dabei arbeiten die Schülerinnen und Schüler «quasi im Homeoffice», so Oetiker. Der Onlineunterricht findet zur gleichen Zeit statt, wie er im Stundenplan eingetragen ist. Oetiker: «So

ist gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich so viel lernen können wie im regulären Präsenzunterricht.» Jetzt wird das Unterrichtsmaterial auf eine E-Learning-Plattform geladen, auf die die Lernenden Zugriff haben.

KV stützt sich auf internes Netzwerk

Auf Fernunterricht wurde auch im Theresianum Ingenbohl umgestellt. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, vorab ihr Material abzuholen. Dabei ging es nicht nur um Papier. Auch Tonbrocken oder Holstü-

cke für das bildnerische Gestalten wurden bereitgestellt, erklärt Rektorin Christine Hänggi-Widmer. Nun werden zusätzliche Materialien per Mail oder auf einer Austauschplattform zur Verfügung gestellt. In wenigen Ausnahmefällen werde es per Post verschickt.

Ebenfalls auf Fernunterricht umgestellt hat die Kaufmännische Berufsschule, wie Rektor Remo Di Clemente ausführt. Die Auszubildenden haben Zugriff auf ein schulinternes Netzwerk. Dort werden die erledigten Aufgaben abgelegt, den Lehrpersonen zugestellt und anschliessend korrigiert. (adm/la)